

„Das halte ich für unwahrscheinlich. Man rechnete bisher immer noch mit einer Nachricht von ihm. Sie glauben, man sollte...“

„Mein lieber Jervis,“ lautete die Entgegnung, „ich folge nur Ihrem eigenen Gedankengang. Wir haben es hier mit einem Manne zu tun, der jedenfalls Anlage zur Melancholie zeigte, und dessen Familie mehrere Selbstmörder aufweist. Dieser Mann ist plötzlich verschwunden. Da das Haus der einzige Ort ist, von dem man sicher weiß, daß er sich dort in den letzten Tagen aufgehalten hat, halte ich es für selbstverständlich, dort nachsuchen zu lassen. Selbst dann, wenn Crofton nicht in sein Haus zurückkehrte, ist es immerhin möglich, einen Schlüssel zu seinem jetzigen Aufenthalt dort zu finden.“

„Ich würde ja selbst nach Seasalter fahren, wenn es einen Zweck hätte,“ sagte ich. „Aber ich bin vollkommen untauglich, eine derartige Untersuchung zu führen. Morgen ist Samstag; ich könnte einen meiner Kollegen bitten, nach meinen Patienten zu sehen! Es ist augenblicklich wenig zu tun. Ich führe auf der Stelle, wenn Sie selbst sich entschließen könnten, mit mir zu kommen. Dann erst wüßte ich die Angelegenheit in den besten Händen.“

„Warum nicht?“ sagte er. „Ich denke, wir können in der Villa absteigen, und wenn nicht, dann werden wir nach Art der Zigeuner kampieren. Der Fall ist zweifellos interessant. Wir wollen morgen zeitig früh hinunterfahren. Es wäre gut, von Mrs. Crofton einen Schlüssel zu erbitten, oder, falls keiner vorhanden wäre, eine schriftliche Ermächtigung, ins Haus einzudringen. Wir brauchen eine solche, im Falle wir aufbrechen lassen müßten, um hinein zu gelangen. Und natürlich nehmen wir niemanden mit. Wir fahren allein.“

Ich stimmte freudig zu. Nicht etwa, weil ich meinte, unsere Erwartungen erfüllt zu sehen und in der Villa von Seasalter eine Spur von Crofton zu finden. Aber Thorndykes Benehmen erweckte bei mir den Eindruck, daß er die ganze Angelegenheit von einem Standpunkt betrachte, der mir völlig unklar war und den kennenzulernen ich auf das lebhafteste wünschte.

Von Whitstable aus gingen wir zu Fuß den Damm entlang, bis wir knapp vor Seasalter auf einige kleine Villen stießen, die dort zerstreut und ziemlich entfernt eine von der anderen lagen. Aufmerksam betrachteten wir die Schilder an den Gartentüren, auf denen die Namen der Villen standen.

„Dies dürfte die von uns gesuchte Villa sein,“ rief Thorndyke aus und wies auf ein niedriges Gebäude, das, von einem Holzzaun eingefaßt, in einem Garten lag. Wie jedes Haus besaß auch dieses eine Badehütte am Ende seines Grundes, die dem Meer zugewendet war.

Als wir vor der Gartentüre standen und den Namen „Middlewick“ auf dem Messingschild lasen, waren wir unsrer Sache sicher. Das Haus lag verödet da, die Vorhänge waren heruntergelassen.

„Zunächst müssen wir die Frage lösen: Wie gelangen wir hinein?“ sagte ich.

„Anscheinend ist die Villa unbewohnt,“ meinte Thorndyke, „sonst wäre die Tür nicht versperrt. Wir werden über den Zaun steigen müssen, außer wir finden rückwärts eine unversperrte Tür. Auf alle Fälle wollen wir uns möglichst geräuschlos verhalten.“

Wir gingen um die Anlage herum, fanden aber keine zweite Tür und auch keinen schützenden Baum, dessen Äste unser verdächtiges Vorgehen gedeckt hätten. Wir kletterten über den Zaun und traten an die hintere Haustür heran,